

Ada Lessing
1883-1953
(von Corinna Heins)

Ada Abbenthern-Lessing

Bildungsreformerin, Pionierin der Erwachsenenbildung, Pazifistin und Frauenrechtlerin – das alles war Ada Lessing. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei kandidierte sie für den Reichstag. Vierzehn Jahre lang stand sie der VHS Hannover als Geschäftsführerin vor. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Philosophen Theodor Lessing, prägte sie das Bildungswesen der Stadt, bis beide vor dem gegen sie gerichteten Terror der Nationalsozialisten ins Ausland fliehen mussten. Nach dem Krieg kehrte Ada Lessing nach Deutschland zurück und übernahm die Leitung der Lehrerfortbildungsanstalt Schloss Schwöbber bei Hameln. Für die SPD saß sie im Wohlfahrts- und Gesundheitsausschuss des Kreistags Hameln-Pyrmont. Am 10.11.1953 verstarb sie in Hameln.

Kindheit und Jugend

Adele Minna Abbenthern, genannt Ada, wird am 16.2.1883 in der Großen Düwelstraße 9 (heute 29)¹ in der hannoverschen Marienstadt, der heutigen Südstadt, geboren. Später folgen noch Bruder Bodo und Schwester Friedel. Ihre Mutter Bertha, geb. Degner, kommt aus Holstein. Der Vater Bodo, ein unehelicher Sohn Fürst Otto von Bismarcks,² stammt aus Hannover. Er arbeitet zunächst als kaufmännischer Angestellter bei der Gilde-Brauerei, ehe er 1890 die Waldwirtschaft Bischofshol³ übernimmt und die Familie in die Eilenriede umzieht.⁴ Ihre erste Schulbildung erhält Ada aller Wahrscheinlichkeit nach an einer der hannoverschen Bürgerschulen. Vier sind der neu entstandenen Marienstadt zugeordnet.⁵ Für Ada kommen vermutlich die Bürgerschule V in der Kestnerstr. 38, VIII in der Meterstr. 24 oder X in der Krausenstr. 6 in Frage. Zu Ostern 1893 wechselt sie an die Höhere Töcherschule I, die spätere Wilhelm-Raabe-Schule, die sich damals noch in der Straße Am Graben nahe des Aegidientorplatzes befindet. Ihre Familie zahlt für sie ein ermäßigtes Schulgeld.⁶

Zeit der privaten und beruflichen Orientierung

¹ Heppner: Karte.

² Siehe den von Ada und Theodor Lessings Enkel Peter Gorny erweiterten Stammbaum der Lessings, abgedruckt in Kotowski: Flaschenpost, S. 27.

³ Damals Bischofsholer Damm 13, heute Bemeroder Str. 2A. Heppner: Karte.

⁴ Heppner, S. 10; Altkrüger-Roller, S. 39.

⁵ Adressbuch der Stadt Hannover von 1889.

⁶ Akten der Wilhelm-Raabe-Schule im Stadtarchiv Hannover, Signatur 394.

Im Jahr 1902 heiratet Ada Abbentern den Rittergutspächter Ernst Grote. Doch das Zusammenleben in Bemerode⁷ dauert nur zwei Jahre. Danach kehrt sie ins Elternhaus zurück.⁸ Adas Wunsch, nach London zu gehen, zerschlägt sich auf Grund einer fehlenden Berufsausbildung und mangelnder Sprachkenntnisse.⁹ Nach dem Tod der Mutter 1907 zieht sie nach Berlin und erlernt dort Stenografie, Maschineschreiben und Englisch. Sie bewirbt sich um eine Ausbildungsstelle zur Hebamme, arbeitet dann aber in einem Kinderheim bei Cottbus. Schließlich findet sie eine Anstellung bei der der Lebensreform verbundenen Zeitschrift „Schönheit“,¹⁰ für die sie im Büro tätig ist und Rezensionen für die Rubrik „Vom Büchermarkt“ verfasst. Doch bald bewirbt sie sich erneut um eine Stelle in einem Erziehungsheim – in der praktischen pädagogischen Arbeit sieht sie ihre eigentliche Berufung.¹¹

Theodor Lessing

In Adas Jahre der beruflichen Orientierung fällt auch ihre erste Bekanntschaft mit Theodor Lessing, damals Privatdozent für Philosophie an der Technischen Hochschule Hannover,¹² den sie Ende 1908 oder Anfang 1909 kennen lernt.¹³ Er schreibt 1926: „[I]m Forsthaus, im Walde fand ich meiner Kinder Erzieherin, meinen Lebensgefährten, meinen Kameraden; von nun ab in allen Lebensnöten mir zur Seiten.“¹⁴ Als die beiden sich entschließen, zusammenzuleben, zunächst, ohne zu heiraten, erstreitet Lessing das Sorgerecht für seine beiden Töchter Judith und Miriam aus seiner ersten Ehe mit Maria Stach von Goltzheim.¹⁵ Die Mädchen ziehen 1911 zu ihm nach Hannover,¹⁶ zunächst in die Stolzestraße 12 A (heute 26)¹⁷, wo sich zu diesem Zeitpunkt sowohl Lessings Wohnung als auch das Büro seines „Antilärm-Vereins“ befinden,¹⁸ dann in die Heinrich-Stamme-Str. 4 (heute gleiche Hausnummer).¹⁹

Am 4. April 1912 verunglückt die neunjährige Miriam tödlich.²⁰ Theodor Lessing ist verzweifelt. Alles, was er danach in seinem Leben leistet, empfindet er als den Bau eines

⁷ Heppner: Karte.

⁸ Heppner, S. 12; Altkrüger-Roller, S. 39.

⁹ Heppner, S. 14.

¹⁰ Heppner, S. 14, Altkrüger-Roller, S. 39/40.

¹¹ Heppner, S. 14.

¹² Heppner, S. 15.

¹³ Ebd.; Altkrüger-Roller, S. 39/40.

¹⁴ Posthum wiederveröffentlicht im Prager Tageblatt Nr. 204 vom 1.9.1933.

¹⁵ Heppner, S. 14.

¹⁶ Marwedel, S. 79.

¹⁷ Heppner: Karte.

¹⁸ Marwedel, S. 104.

¹⁹ Heppner: Karte.

²⁰ Marwedel, S. 79.

„Grabsteines“ für sein totes Kind.²¹ Das Haus in Kirchrode in der Jöhrensstr. 20 (heute gleiche Hausnummer)²², das er im Juni 1912 mit Ada und Judith bezieht, tauft er „Villa Miriam“,²³ ebenso das 1925²⁴ mit Ada bezogene Haus in Anderten²⁵ in der Tiergartenstr. 165 (heute Am Tiergarten 44)²⁶.

Am 27. Juli 1912 heiraten Ada und Theodor Lessing, nachdem sie zuvor in „wilder Ehe“ zusammengelebt haben.²⁷ Erst kurz vorher lässt Ada sich von ihrem ersten Mann scheiden.²⁸ Am 8. Februar 1913 wird Tochter Ruth geboren. Die Familie lebt zu diesem Zeitpunkt in Kirchrode.²⁹ Im Jahr 1915, nachdem Judith zu ihrer leiblichen Mutter nach München gezogen ist, beziehen Ada, Theodor und Töchterchen Ruth eine Wohnung in der Stolzestraße,³⁰ diesmal in der Nummer 47³¹ (heute 23)³².

Pazifistin, Frauenrechtlerin, Sozialdemokratin

Doch Ada Lessing möchte nicht „nur“ Haus- und Ehefrau sowie Mutter sein. Sie wünscht sich ein „große[s], (ihr) ganzes Können ausfüllende[s] Arbeitsgebiet“.³³ Sie ist, wie ihr Mann, dem Pazifismus verpflichtet und kämpft für das Frauenwahlrecht.³⁴ Für beides setzt sie sich in Artikeln und Vorträgen ein. Nach dem Ersten Weltkrieg redet sie gegen das Verdrängen an. Den pazifistischen Vorträgen, die ihr Mann während der Kriegsjahre unter anderem an der Technischen Hochschule hält, wird mit einem Disziplinarverfahren ein Ende gemacht. Während des Krieges arbeitet er erst als Lazarettarzt, dann als (Hilfs)Lehrer.³⁵

1920 tritt Ada Lessing in die SPD ein.³⁶ Anfang der 30er Jahre kandidiert sie wiederholt für den Reichstag.³⁷ Auf ihren Wahlkampfveranstaltungen spricht sie zum Beispiel über Abrüstung, „Die Frau in Liebe, Ehe und Beruf“ oder „Die Frau in erster Front“.³⁸ Im Jahr 1931 muss sie gezwungener Maßen für den von der SPD als Kandidaten für das

²¹ Lessing: Einmal und nie wieder, S. 384.

²² Heppner: Karte.

²³ Heppner, S. 16.

²⁴ Altkrüger-Roller, S. 45.

²⁵ Marwedel, S. 120.

²⁶ Heppner: Karte.

²⁷ Heppner, S. 16/17; Altkrüger-Roller, S. 41.

²⁸ Kotowski: Flaschenpost, S. 56.

²⁹ Heppner, S. 16/17; Altkrüger-Roller, S. 41.

³⁰ Heppner, S. 17.

³¹ Ebd.

³² Heppner: Karte.

³³ Altkrüger-Roller, S. 41.

³⁴ Fleischer: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/ada-lessing>

³⁵ Heppner, S. 19; Gruber, S. 96.

³⁶ Heppner, S. 18; Altkrüger-Roller, S. 42.

³⁷ Heppner, S. 22. Laut Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, kandidiert sie erstmals 1931; ebd., S. 229.

³⁸ Heppner, ebd.

Reichspräsidentenamt favorisierten Hindenburg werben.³⁹ Beide Lessings kritisieren allerdings auch die Politik ihrer Partei, insbesondere die konservativen Tendenzen vieler Genoss_innen.⁴⁰ Der christlichen Glaubensgemeinschaft steht Ada Lessing ebenfalls kritisch gegenüber: 1930 tritt sie aus der evangelischen Kirche aus.⁴¹

Bildung ist Schönheit! – Die Volkshochschule Hannover

Als 1919 in Hannover im Zuge der Demobilmachung nach dem Ersten Weltkrieg eine Kommission eingerichtet wird, die Kurse mit allgemein- und berufsbildenden Inhalten entwickeln soll, ist das Ehepaar Lessing entscheidend beteiligt.⁴² Ada Lessing übt ab Herbst 1919 faktisch die Funktion der Geschäftsführerin für die im Entstehen begriffene Volkshochschule aus.⁴³ Theodor Lessing ist bis 1927 im Verwaltungsausschuss tätig und gibt von der Gründung bis zu seiner von den Nationalsozialisten erzwungenen Flucht aus Deutschland im Jahr 1933 durchgängig Kurse.⁴⁴

Unter dem Namen „Freie Volkshochschule Hannover-Linden“ nimmt die Bildungseinrichtung im Oktober 1919 ihre Arbeit auf.⁴⁵ Sie ist keine städtische Einrichtung, sondern hat den Status eines Vereins,⁴⁶ der sowohl in den Kursen als auch organisationsintern demokratisch aufgebaut ist und sich so ganz praktisch um den Abbau gesellschaftlicher Hierarchien bemüht.⁴⁷ Es wird eine „Gemeinde“ von Lehrenden und Lernenden angestrebt, in der Diskussionen und neue Formen des Lernens, insbesondere in Form von mindestens einjährigen Arbeitsgemeinschaften, ausdrücklich erwünscht sind.⁴⁸ Das große Ziel eines VHS-Heims, eines eigenen Gebäudes, in dem diese Gemeinschaft noch intensiver gelebt werden kann, kann jedoch nicht umgesetzt werden.⁴⁹

Das Angebot der Volkshochschule richtet sich vor allem an die unteren Bevölkerungsschichten und soll durch berufsqualifizierende Kurse auch der Verringerung der Arbeitslosigkeit, speziell unter Jugendlichen, Frauen und ehemaligen Soldaten, dienen.⁵⁰ Der Aufbau der Kurse ist dreigliedrig. Den „Grundstock“ bilden die „Elementarfächer“, wie

³⁹ Marwedel, S. 339.

⁴⁰ Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 228/29.

⁴¹ Brief Evangelisch-lutherische Kirchen an Ada Lessing vom 01.04.1931. Stadtarchiv Hannover, 3 NL 125, Nr. 1504.

⁴² Heppner, S. 60.

⁴³ Ziegler, S. 25.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., S. 28. Am 8.11.1920 wird die Einrichtung in „Freie Volkshochschule der Stadt Hannover“ umbenannt, seit 1922 heißt sie „Volkshochschule der Stadt Hannover und der angeschlossenen Landkreise“, seit dem 12.11.1928 „Volkshochschule Hannover“. Ebd.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Heppner, S. 64.

⁴⁸ Ziegler, S. 33/34.

⁴⁹ Ebd., S. 30 ff.

⁵⁰ Heppner, S. 61, S. 63.

Deutsch, Rechnen, Geschichte, Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Die zweite Stufe widmet sich besonderen Fachkenntnissen. Die dritte Stufe besteht aus allgemeinbildenden Veranstaltungen zu „Wissenschaften und Künsten“.⁵¹ Der Lehrbetrieb umfasst pro Semester bis zu 7.500 Hörende, mehrere Dutzend wechselnde Dozierende und ständig sich verändernde Raumverhältnisse, da kein eigenes Gebäude vorhanden ist.⁵² Der Unterricht findet hauptsächlich in verschiedenen Schulen, aber auch in den Privatwohnungen der Lehrenden statt.⁵³

Die Einrichtung ist auf finanzielle Hilfen durch die Stadt Hannover angewiesen. Geldsorgen gehören in Zeiten von Inflation und hoher Arbeitslosigkeit zum Alltag. Das Hörgeld ist in der Zeit der Hyperinflation täglich zu zahlen und richtet sich nach den Löhnen.⁵⁴ Ada Lessing arbeitet zwischendurch wochenlang unentgeltlich, um klamme Zeiten abzufedern.⁵⁵ Auf dem Höhepunkt der finanziellen Nöte im Jahr 1931 beträgt der Kassenstand 185 Mark, während sich die ausstehenden Honorarverpflichtungen auf 1863 Mark belaufen.⁵⁶ Im Sommer 1932 muss die VHS für drei Monate schließen, weil das Geld für die Honorare der Dozierenden nicht mehr aufgebracht werden kann.⁵⁷

Ende der zwanziger Jahre ist Ada Lessing deutschlandweit die einzige Frau, die einer hauptamtlich geleiteten Abendvolkshochschule vorsteht.⁵⁸ In ihren letzten Jahren als Geschäftsführerin lehrt sie auch selbst und bietet Kurse im Rahmen der seit 1930 bestehenden „Frauenabteilung“ an, in denen sie zum Beispiel über den „Haushalt der berufstätigen Frau“ informiert.⁵⁹ Die Frauenabteilung, später in Frauenarbeitsgemeinschaften umbenannt, bietet Veranstaltungen aus den Bereichen Haushaltsführung, Eheleben, Kinder und Erziehung sowie Arbeit und Beruf an.⁶⁰ Zwischen 1919 und 1928 sind je nach Jahr zwischen 33 und 43 Prozent der VHS-Besucher_innen weiblichen Geschlechts.⁶¹

Von Haarmann zu Hindenburg

Im Jahr 1922 wird Theodor Lessing nicht beamteter, außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule und erhält 1923 einen Lehrauftrag für Philosophie der

⁵¹ Zit. nach Ziegler, S. 34.

⁵² Heppner, S. 66/67.

⁵³ Ziegler, S. 32.

⁵⁴ Ebd., S. 129.

⁵⁵ Ebd., S. 77; Heppner, S. 66/67.

⁵⁶ Ziegler, S. 77.

⁵⁷ Stadtarchiv Hannover, 1 HR 19 Nr. 270/120.

⁵⁸ Eggemann, S. 21. Im Jahr 1929 gab es in der Weimarer Republik insgesamt 215

Abendvolkshochschulen, von denen 27 hauptamtlich geleitet wurden. Ebd.

⁵⁹ Programm der Frauenabteilung der Volkshochschule, Januar 1931, abgedruckt bei Heppner, S. 73.

⁶⁰ Ebd., S. 58.

⁶¹ Ebd., S. 72.

Naturwissenschaften.⁶² Mit seiner Gerichtsreportage und seinem darauf aufbauenden gesellschaftskritischen Buch zum Haarmann-Prozess von 1924 macht er sich in Hannover unbeliebt.⁶³ Sein diesbezügliches Engagement führt bis zu einem – erfolglosen – Disziplinarverfahren durch die Technische Hochschule.⁶⁴ Im Jahr 1925 verliert er seine Stelle als Privatdozent, als sein im Prager Tageblatt veröffentlichter kritischer Text über Hindenburg eine weit über Hannover hinausreichende antisemitische Hetzkampagne gegen ihn zur Folge hat.⁶⁵ Ada Lessing ist eine der wenigen Mutigen, die ihn bis zuletzt zu seinen Vorlesungen begleiten.⁶⁶ Nicht einmal die zwölfjährige Tochter Ruth bleibt von Anfeindungen verschont, so dass ihre Eltern sie schließlich für zwei Jahre ins Internat der Odenwaldschule schicken. Ada und Theodor Lessing ziehen 1925 aus der Südstadt nach Anderten in die Tiergartenstraße 165 (heute Am Tiergarten 44)⁶⁷, auch weil sie hoffen, dort sicherer vor Nachstellungen zu sein.⁶⁸ In einer Übereinkunft mit der Hochschule verzichtet Theodor Lessing ab 1926 gezwungener Maßen auf eine weitere Vorlesungstätigkeit und erhält statt dessen einen deutlich schlechter bezahlten Forschungsauftrag.⁶⁹

Flucht und Ermordung Theodor Lessings

Vor den Gefahren des Nationalsozialismus warnen Ada und Theodor Lessing schon weit vor 1933.⁷⁰ Als die NSDAP schließlich an die Macht gewählt wird, verliert Ada ihre Stelle an der Volkshochschule – die neuen Machthaber „säubern“ die hannoversche Stadtverwaltung von über zweihundert „Anhängern der Judenrepublik“.⁷¹ Einen „freiwilligen“ Rücktritt verweigert sie,⁷² und verabschiedet sich statt dessen mit einem offenen Brief von Kolleg_innen und Hörer_innen.⁷³ Bereits am 1. März 1933 flieht Theodor Lessing, von „Schutzhaft“ (KZ) bedroht, in Begleitung von Ruth in die Tschechoslowakei.⁷⁴

⁶² Marwedel, S. 446.

⁶³ Lessing: Haarmann, Nachwort, S. 261-63, Anmerkungen, S. 269.

⁶⁴ Ebd., Anmerkungen, S. 269.

⁶⁵ Marwedel, S. 259 ff.

⁶⁶ Ebd., S. 291-93.

⁶⁷ Heppner: Karte.

⁶⁸ Heppner, S. 20; Altkrüger-Roller, S. 45.

⁶⁹ Brandstätter, S. 158; Marwedel, S. 306. Die Universität Hannover informiert dazu noch 2019 auf ihrer Homepage betont neutral und ohne die unrühmlichen Verwicklungen von Teilen der Professorenschaft und des damaligen Universitätspräsidenten in den Vorgang zu erwähnen: „1925 veröffentlichte Lessing eine Studie über Paul von Hindenburg, für die er stark kritisiert wurde. Viele Studierende forderten Lessings Entlassung. Eine darauffolgende, antisemitische Hetzkampagne führte dazu, dass Lessing seine Lehrtätigkeit einstellen mußte.“ <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/freunde-und-foerderer/alumni/geschichten/theodor-lessing/> (abgerufen am 14.8.2019) Zu den Vorgängen an der Universität im Detail vgl. Marwedel, S. 259 ff.

⁷⁰ Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 233.

⁷¹ Heppner, S. 76; Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 222/23.

⁷² Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 223.

⁷³ Brandstätter, S. 159.

⁷⁴ Ebd.

Ada Lessings Situation in Hannover wird immer verzweifelter.⁷⁵ „In stillen Stunden liebäugle ich oft mit dem Tode“, vertraut sie ihrem Mann im Juni 1933 brieflich an.⁷⁶ In ihrer – auch finanziellen – Not wendet sie sich sogar an Bernhard Rust, einst ihr Nachbar, dann NS-Gauleiter und nun zum preußischen Kultusminister aufgestiegen, und weist in einem Brief auf die „bedeutende Kulturarbeit“ hin, die ihr Mann und sie über Jahre für Hannover geleistet haben – erfolglos.⁷⁷ Weil sie sich in Anderten nicht mehr sicher fühlt, zieht sie vorübergehend zu Ruth und deren Mann Hein Gorny in die Heinrich-Heine-Straße 16 (heute 31) in der Südstadt.⁷⁸ Nach mehreren Angriffen auf das Anderter Haus – die SA zerschlägt Fenster und wirft Stinkbomben in die Räume – folgt Ada Lessing ihrem Mann im Juli ins Exil.⁷⁹

Im tschechoslowakischen Kurort Marienbad, wo sich Ada und Theodor Lessing wieder zusammenfinden, halten sich viele politisch Verfolgte aus Deutschland auf. Die Lessings wohnen am Stadtrand in der „Villa Edelweiß“ und planen, dort ein Landerziehungsheim für Mädchen zu betreiben.⁸⁰

Doch dazu kommt es nicht mehr. Am 25. August 1933 wird Theodor Lessing die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt,⁸¹ nachdem der preußische Minister für Wissenschaft und Kultur ihm auf Betreiben des Rektors der Technischen Hochschule Hannover im April bereits die Lehrberechtigung entzogen hatte.⁸² Fünf Tage später, am Abend des 30. August 1933, wird Theodor Lessing in seinem Arbeitszimmer von sudetendeutschen Nationalsozialisten erschossen.⁸³ Es ist Ada, die ihn findet, einen Arzt verständigt und ihrem Mann beizustehen versucht.⁸⁴ Theodor Lessing stirbt wenige Stunden später im Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.⁸⁵

Im Exil

Ada Lessing bemüht sich zunächst um die Einrichtung eines „Theodor-Lessing-Fonds“, der die weitere Herausgabe seiner Schriften finanzieren soll,⁸⁶ dann um eine Arbeitserlaubnis und die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, die sie 1937 erhält.⁸⁷ Im Deutschen Reich steht

⁷⁵ Zit. nach Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 224.

⁷⁶ Zit. nach ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Heppner: Karte.

⁷⁹ Heppner, S. 24; Altkrüger-Roller, S. 45; Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 223-25.

⁸⁰ Heppner, S. 51; Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 225.

⁸¹ Brandstätter, S. 159.

⁸² Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 223.

⁸³ Heppner, S. 55.

⁸⁴ „Hakenkreuz-Mord an Professor Lessing. Wie der Gelehrte in Marienbad erschossen wurde.“ Prager Mittag, 31.8.1933, sowie „Das Attentat und seine Zusammenhänge. Meldungen unseres Sonderberichterstatters.“ Deutsche Zeitung Bohemia, 1.9.1933. Beide abgedruckt in Kotowski: Flaschenpost, S. 185 und 187.

⁸⁵ Kotowski: Flaschenpost, S. 150.

⁸⁶ Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 226.

⁸⁷ Heppner, S. 24; Altkrüger-Roller, S. 45/46.

sie wegen „marxistischer Umtriebe“ auf den Fahndungslisten der Gestapo.⁸⁸ Sie muss nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und der daraufhin drohenden Zerschlagung der Tschechoslowakei nach Großbritannien fliehen. In Wales arbeitet sie an einer von Minna Specht gegründeten internationalen Schule für Emigrantenkinder als Leiterin der Hauswirtschaft. Doch mit Kriegsbeginn wird die Schule geschlossen, die meisten Lehrer_innen werden interniert. Ada Lessing zieht auf eine kleine walisische Farm, die sie bis zum Friedensschluss zusammen mit drei englischen Kriegsdienstverweigerern bewirtschaftet.⁸⁹

Rückkehr nach Deutschland

Ada Lessings Versuche, nach dem Krieg ihre alte Position als Geschäftsführerin der Volkshochschule Hannover zurückzuerlangen, schlagen auf Grund gegenläufiger politischer Interessen der Verantwortlichen fehl.⁹⁰ Schließlich übernimmt sie auf Vorschlag des niedersächsischen Kultusministers Adolf Grimme Aufbau und Leitung des Lehrerfortbildungsheims Schloss Schwöbber bei Hameln.⁹¹ Ada steht der ursprünglich zur „Teacher Reeducation“ dienenden Einrichtung von 1947 bis zu ihrem Tod 1953 vor. Auch ihre inzwischen getrennt lebende Tochter Ruth, die mittlerweile zwei Kinder hat und die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland überdauerte, arbeitet dort, zuerst in Unterstützung ihrer Mutter bei der Heimleitung, nach deren Tod bis 1970 als Leiterin von Schloss Schwöbber.⁹² In der Fortbildungseinrichtung werden moderne, demokratische pädagogische Methoden in Theorie und Praxis gelehrt. Ada Lessing prägt in ihrer Zeit als Leiterin „eine Tradition der Mitverantwortlichkeit und einen die freie geistige Arbeit fördernden Stil“.⁹³

Ada Lessing ist in der jungen Bundesrepublik erneut für die SPD tätig. Sie sitzt von Juli 1951 bis Oktober 1952, als sie sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl stellen kann, als Nachrückerin im Kreistag Hameln-Pyrmont. Dort ist sie als Abgeordnete im Wohlfahrts- und Gesundheitsausschuss tätig. Der Wiedergutmachungsantrag, den die fast siebzigjährige, schwer erkrankte Ada Lessing 1953 mit Unterstützung durch das Kultusministerium stellt, wird posthum abschlägig beschieden. Sie erhält lediglich eine kleine, „jederzeit widerrufliche“ monatliche Unterstützung, unter Anrechnung ihrer

⁸⁸ Heppner, S. 24.

⁸⁹ Ebd.; Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 226.

⁹⁰ Wollenberg: Rückkehr unerwünscht, S. 227/28, S. 234-36. Insbesondere der damalige VHS-Leiter Werner Lotze, ein „national gesinnter“ Sozialdemokrat, der in der britischen Besatzungszone großen Einfluss im Bereich Erwachsenenbildung hatte, tat alles, um ihre Rückkehr zu verhindern. Ebd.

⁹¹ Ebd., S. 228; Altkrüger-Roller, S. 46-48.

⁹² Altkrüger-Roller, S. 46; Fleischer: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/ada-lessing>

⁹³ Heppner, S. 26.

Hinterbliebenenrente. Am 10.11. 1953 stirbt sie im Kreiskrankenhaus Hameln an Lungenkrebs.⁹⁴

Erinnerung und Ehrung

1999 wird die Hauptschule Hannover-Bothfeld nach Ada Lessing benannt. Seit 2006 trägt die VHS Hannover den Namen „Ada-und-Theodor-Lessing-Volkshochschule“. Im Jahr 2011 werden in Anderten vor dem Haus Am Tiergarten 44, dem letzten frei gewählten Wohnsitz der Lessings in Deutschland, zwei Stolpersteine für das Ehepaar verlegt;⁹⁵ 2016 wird dort zusätzlich eine Informationstafel angebracht. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Volkshochschule Hannover wird 2019 in Kooperation mit dem Landesfrauenrat Niedersachsen der „frauenORT Ada Lessing“ eingerichtet. Es ist der zweite frauenORT in Hannover der Initiative frauenOrte Niedersachsen, der in Kooperation des Landesfrauenrates mit der Stadt Hannover entstanden ist.

Bibliographie

- Altkrüger-Roller, Helga: Ada Lessing (1883-1953). In: Dies.: Couragierte Frauen aus Hameln und Umgebung. Hameln 2012, S. 38-51.
- Brandstätter, Horst: Badenwyler Marsch. Enthält auch: Theodor Lessing: Der Lärm. Stuttgart/Berlin 1999.
- Eggemann, Maike: Frauenbildung in den Volkshochschulen zwischen 1919 und 1933. Fünf Thesen zur Entwicklung und Bedeutung. In: Ciupke, Paul und Karin Derichs-Kunstmann (Hg.): Zwischen Emanzipation und ‚besonderer Kulturaufgabe der Frau‘. Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung. (= Geschichte und Erwachsenenbildung Bd. 13). Essen 2001, S. 15-24.
- Fleischer, Barbara: Ada Lessing (Adele Minna Abbentherm [Geburtsname]). <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/ada-lessing> (abgerufen am 14.8.2019)
- Gruber, Eckhard: Nachwort. In: Lessing, Theodor: Das Lazarett. Novellen und Feuilletons zum Ersten Weltkrieg, herausgegeben und mit einem Nachwort von Eckhard Gruber. Berlin 2013, S. 94-106.
- Heimann, Dietrich: Geleitwort zur Ausstellung. In: Heppner, Christian: Wissen ist Macht ... Bildung ist Schönheit! – Ada und Theodor Lessing und die

⁹⁴ Altkrüger-Roller, S. 48/49.

⁹⁵ Ebd., S. 50.

Volkshochschule Hannover. Katalog zur Ausstellung des Stadtarchivs zum 75jährigen Bestehen der VHS. Hannover 1995, S. 3/4.

- Heppner, Christian: Ada und Theodor Lessing in Hannover – Biografische Orte im historischen Stadtplan. In: Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Ich warf eine Flaschenpost in das unermessliche Dunkel“. Theodor Lessing 1872–1933. Hildesheim 2008, S. 202-209 (+ Karte). (zit. als Heppner: Biografische Orte; Karte zit. als Heppner: Karte)
- Heppner, Christian: Wissen ist Macht ... Bildung ist Schönheit! – Ada und Theodor Lessing und die Volkshochschule Hannover. Katalog zur Ausstellung des Stadtarchivs zum 75jährigen Bestehen der VHS. Hannover 1995. (zit. als Heppner)
- Keilson-Lauritz, Marita: Theodor Lessing und der Fall Haarmann. In: Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Sinnggebung des Sinnlosen“. Zum Leben und Werk des Kulturkritikers Theodor Lessing (1872-1933). Hildesheim/Zürich/New York 2006, S. 95-110.
- Kirchschrager, Michael: Vorwort. In: Lessing, Theodor: Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs, Originalausgabe Berlin 1925, Neuauflage mit einem Vorwort von Michael Kirchschrager. Berlin 2011, S. 2-6.
- Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Sinnggebung des Sinnlosen“. Zum Leben und Werk des Kulturkritikers Theodor Lessing (1872-1933), Hildesheim/Zürich/New York 2006.
- Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Ich warf eine Flaschenpost in das unermessliche Dunkel“. Theodor Lessing 1872–1933. Hildesheim 2008.
- Kreter, Karljosef: SchauArchiv – Einblick in den Nachlass der Familie Lessing. In: Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Ich warf eine Flaschenpost in das unermessliche Dunkel“. Theodor Lessing 1872–1933. Hildesheim 2008, S. 194-201.
- Marwedel, Rainer: Theodor Lessing. 1872-1933. Eine Biographie. Darmstadt/Neuwied 1987.
- Röhrbein, Waldemar R.: Das Hannover Theodor Lessings. In: Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Sinnggebung des Sinnlosen“. Zum Leben und Werk des Kulturkritikers Theodor Lessing (1872-1933). Hildesheim/Zürich/New York 2006, S. 31-55.
- Siebert, Horst: Volkshochschule Hannover. In: Oppermann, Detlef und Röhrig, Paul (Hg.): 75 Jahre Volkshochschule. Vom schwierigen Weg zur Humanität, Demokratie und sozialen Verantwortung. Aus der Schriftenreihe „Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung“. Bad Heilbronn 1995, S. 64-81.
- Wollenberg, Jörg: „Rückkehr unerwünscht“ – Ada und Theodor Lessing als Bildungsreformer und Volkshochschulgründer in Haubinda, Hannover und Marienbad. In: Kotowski, Elke-Vera (Hg.): „Sinnggebung des Sinnlosen“. Zum Leben

und Werk des Kulturkritikers Theodor Lessing (1872-1933). Hildesheim/Zürich/New York 2006, S. 217-241. (zit. als Wollenberg: Rückkehr unerwünscht)

- Wollenberg Jörg: „14 Jahre Volkshochschularbeit..., das lasse ich nicht aus der Geschichte der Stadt Hannover löschen“. Ada Lessing als geschäftsführende Leiterin der Volkshochschule Hannover von 1919–1933. In: Ciupke, Paul und Karin Derichs-Kunstmann (Hg.): Zwischen Emanzipation und ‚besonderer Kulturaufgabe der Frau‘. Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung. (= Geschichte und Erwachsenenbildung Bd. 13). Essen 2001, S. 133-148. (zit. als Wollenberg: 14 Jahre)
- Ziegler, Charlotte: 1919 – 1969. Volkshochschule Hannover. Eine pädagogisch-historische Studie. Hannover 1970.
- <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/freunde-und-foerderer/alumni/geschichten/theodor-lessing/> (abgerufen am 14.8.2019)

Verwendete Archivbestände

- Stadtarchiv Hannover, Nachlass Theodor und Ada Lessing, 3 NL 125, diverse.
- Stadtarchiv Hannover, Akten der Wilhelm-Raabe-Schule, Signatur 394.
- Stadtarchiv Hannover, Akten zur Volkshochschule Hannover, 1 HR 19 Nr. 206, Nr. 269-273.
- Niedersächsisches Landesarchiv, Anmeldungen politischer Versammlungen, Weimarer Republik, Han 174 H1 151.
- Niedersächsisches Landesarchiv, Wiedergutmachungsantrag Ada Lessing, Nds. 401 Acc. 92/85 Nr. 95, Bl. 25-39.